

Calcagnotto, Gilberto

## **Brasilien: Krisen eines Landes an der Schwelle zu neuen Abhängigkeiten**

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 12 (1989) 4, S. 14-17



Quellenangabe/ Reference:

Calcagnotto, Gilberto: Brasilien: Krisen eines Landes an der Schwelle zu neuen Abhängigkeiten - In: *Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 12 (1989) 4, S. 14-17 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-64887 - DOI: 10.25656/01:6488

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-64887>

<https://doi.org/10.25656/01:6488>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

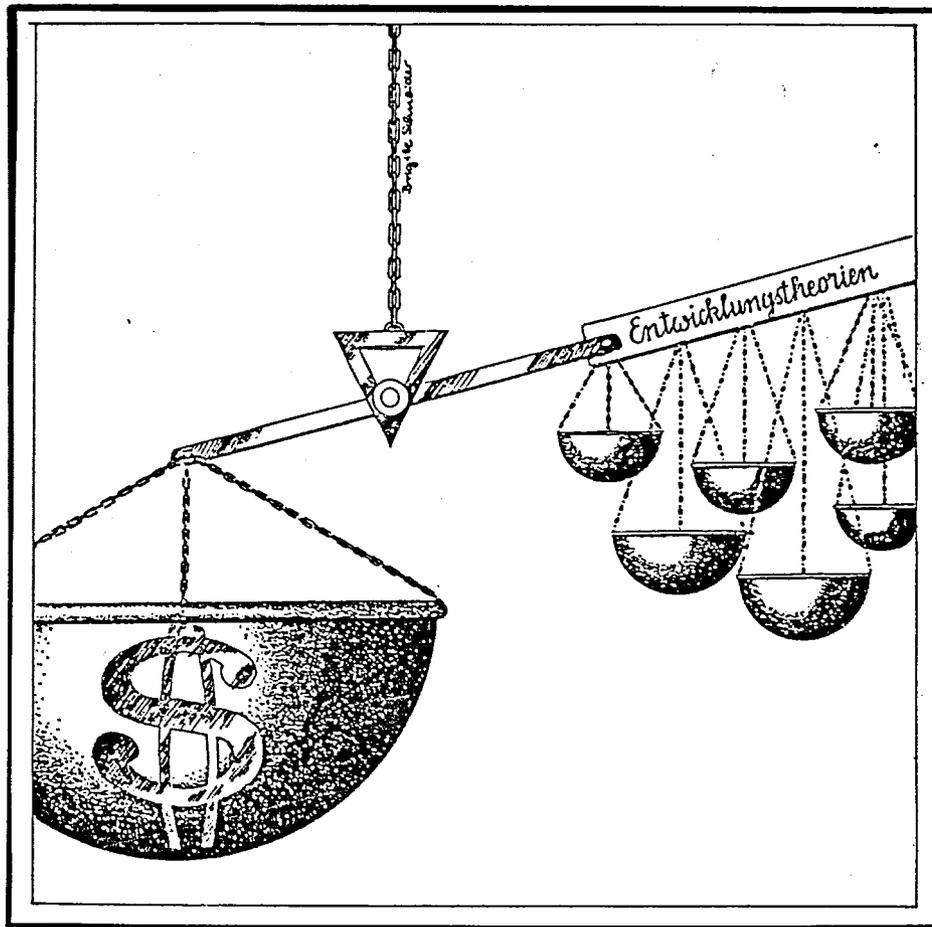
Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

4



**Entwicklungstheorie - Entwicklungspädagogik II**  
**Verwicklung von Entwicklung**

# ZEP 4

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

12. Jahrgang, Dezember 1989

## Inhalt:

|   |           |
|---|-----------|
| Hartmut Elsenhans<br>Krise der Entwicklungstheorie  | 2         |
| Asit Datta<br>Bildung. Am Beispiel Bangladesch  | 8         |
| Asit Datta / Doris Malkanekar<br>Das koloniale Bildungswesen. Am Beispiel Indiens                                 | 12        |
| Gilberto Calcagnotto<br>Brasilien: Krisen eines Landes<br>an der Schwelle zu neuen Abhängigkeiten                 | 14        |
| Bade Onimode<br>Alternative für Afrikas Entwicklung   | 18        |
| Jayanta Bandyopadhyay<br>Über die Notwendigkeit einer Wissenschaft im Interessedes Volkes                         | 22        |
| Alfred K. Tremel<br>Sozialer Wandel und Erziehungssystem  | 26        |
| Arno Schöppe<br>Totgesagte leben länger   | 32        |
| Alfred K. Tremel<br>Die DDR als Lernprozeß?   | 35        |
| Dagmar Greitemayer<br>Entwicklung der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR<br>als Chance für einen Lernprozeß | 36        |
| Rezensionen   | 38        |
| Informationen   | 11 und 41 |

## Editorial

„Alles hängt mit allem zusammen“ — ist ein beliebter Spruch der Pädagogen. Pädagogik ist keine eigenständige, sondern eine Bezugswissenschaft, sagen die anderen, die „reine“ Wissenschaften vertreten. Darin sehen sie die Schwäche dieser Wissenschaft. Dies ist zugleich auch die Stärke der Pädagogik, weil die Probleme dieser Welt nicht zerteilt in Einzelwissenschaftsdisziplinen erscheinen, folglich sind diese Probleme auch nicht durch sie unabhängig voneinander zu lösen. Solange wir den Gesamtzusammenhang nicht erkennen, werden wir allenfalls Symptome kurieren, nicht die Ursachen. Die Bereiche Ökonomie und Ökologie, menschliche Beziehungen und Entwicklung sind Beispiele dafür. Was die Welt im Inneren zusammenhält, dies zu begreifen und anderen vielleicht deshalb verständlich zu machen, war seit jeher das Ziel der Pädagogik. Deshalb sind die großen Denker wie Sokrates und Gandhi zugleich auch große Pädagogen gewesen.

Nach den heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Modernisierungs- und „Dependencia“-Theoretikern, Befürwortern der Grundbedürfnis-Befriedigung, Abkopplung und Self-Reliance-Thesen vom Ende der 50er bis zur Mitte der 70er ist die entwicklungstheoretische Diskussion fast eingeschlafen. Obgleich es Anzeichen dafür gibt, daß man in allen Lagern Abstriche gemacht hat (Senghaas z.B. ist schon längst von seiner Abkopplung abgerückt, und der vehementeste Modernisierungsbefürworter, die Weltbank, spricht mittlerweile wie selbstverständlich von Armutsbekämpfung, ländlicher Entwicklung usw.). Es findet jedoch keine Diskussion mehr statt.

Erfreulich ist deshalb, daß die Zeitschrift „blätter des iz3w“ (Heft 154 und 156) versucht hat, die Diskussion wiederzubeleben. Dort haben sich nur die Einheimischen zu Wort gemeldet (Menzel, Hurtienne, Messner). Auch bei den früheren Diskussionen — mit der Ausnahme von Dependencia — waren die westlichen Theoretiker immer federführend. Dies haben wir zum Anlaß genommen, drei Wissenschaftler aus der Dritten Welt (aus Indien, Nigeria und Brasilien) zu bitten, deren Sicht der Dinge darzustellen. Nicht aus Proporzgründen, sondern als Ergänzung oder als Gegenposition nimmt Hartmut Elsenhans in diesem Heft Stellung.

Asit Datta

## Südamerika

## Entwicklung

Gilberto Calcagnotto

## Brasilien: Krisen eines Landes an der Schwelle zu neuen Abhängigkeiten

Gut ein Jahr vor den brasilianischen Präsidentschaftswahlen, die auf den 15. November 1989 festgesetzt sind, versammelte sich die PSDB — Partei der Brasilianischen Sozialdemokratie — am 23.9.1988 in Brasilia, um Wege aus der gegenwärtigen Krise zu erörtern. Bei der Gelegenheit wurde ein Grundlagenpapier diskutiert, das — unter der Feder namhafter Soziologen und Ökonomen wie Hélio Jaguaribe, André Lara Rezende, Edmar Bacha und Winston Fritsch entstanden — die aktuelle Krisensituation auf den Punkt bringt. Der Soziologe Gilberto Calcagnotto, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Iberoamerika-Kunde in Hamburg, wählte und übersetzte daraus die grundlegenden Passagen zur Diagnose. Sie erlauben einen differenzierten Einblick in die Situation der Abhängigkeit, in der sich Brasilien als „Schwellenland“ befindet, nämlich an der Schwelle zu neuen Abhängigkeiten, ehe die alten vollkommen überwunden sind.

### Brasiliens doppelte Krise

In der gegenwärtigen Situation überschneiden sich in Brasilien zwei Krisen: eine akute konjunkturelle und eine tiefgreifende Strukturkrise.

Für die *Strukturkrise* sind vier Faktoren hauptsächlich verantwortlich:

1. Der strukturelle Dualismus der brasilianischen Gesellschaft. Während eine Minderheit der Bevölkerung eine moderne, industrialisierte Wirtschaft betreibt und in einem ähnlichen Wohlstand lebt wie die Bevölkerung der fortgeschrittenen Länder Europas, leben ca. 60 % der Bevölkerung ohne Schutz und Bildung wie die ärmsten Länder Asiens und Afrikas: entweder auf dem Land unter den Elendsbedingungen der Subsistenzwirtschaft oder in den Städten, wo die Beschäftigung im aufgeblähten Dienstleistungssektor kaum mehr als eine Randexistenz ermöglicht.
2. Das wachsende Mißverhältnis zwischen dem modernen Sektor der brasilianischen Gesellschaft und dem rasch verfallenden Staat sowie das noch stär-

kere Mißverhältnis zwischen dem relativ modernen Charakter dieses Staates und der krassen Rückständigkeit des parteipolitischen Systems. Die einseitige Orientierung der Parteien an ihrer jeweiligen Wahlklientel und an der Eroberung von Staatspründen wirkte sich verheerend auf den Staat aus. Er verkümmerte immer mehr und wurde zunehmend handlungsunfähig.

3. Die gefährlich zunehmende Kluft, die das Land von den jüngsten Errungenschaften der modernen Gesellschaft trennt. Sie äußert sich in dem während der beiden letzten Jahrzehnte wachsenden Rückstand vor allem im Hinblick auf die wissenschaftlich-technologische Entwicklung.
4. Das stagnierende Wirtschaftswachstum als Folge der Ungewißheit über den wirtschaftspolitischen Kurs und als Folge der extrem hohen Finanzierungskosten. Die Rahmenbedingungen werden durch den Zusammenbruch der Sparfähigkeit der öffentlichen Hand sowie durch den Rückgang der Auslandsfinanzierung abgesteckt.

Die *konjunkturelle Krise* äußert sich in ei-

ner Inflation von monatlich mehr als 20 %, in einem Fehlbetrag des Staatshaushalts in Höhe von 6 % des Brutto-Sozialprodukts, in der extrem hohen Auslands- und Inlandsverschuldung sowie in dem vollständigen Verlust an politisch-administrativer Glaubwürdigkeit der Regierung. Damit droht das Land, in den Abgrund der Hyperinflation zu stürzen. Dies würde den Alltag derart erschweren, daß ein soziales und wirtschaftliches Chaos mit unvorhersehbaren Folgen zu befürchten wäre. Aus ihm wäre nur schwerlich im Rahmen normaler institutioneller Bedingungen wieder herauszukommen.

**„die konjunkturelle Krise erfordert die sofortige Ergreifung von geeigneten Maßnahmen noch im Laufe dieses Jahres“**

Jede dieser beiden Krisen gleicht einer Zeitbombe, deren Explosion zu unterschiedlichen Zeitpunkten unausweichlich ist, wenn sie nicht vorher entschärft wird. Es ist unmöglich, die Toleranzschwelle des Landes im bezug auf diese Krisen genau auszumachen, da ihr Ablauf von unterschiedlichen Beschleunigungs- und Verlangsamungsfaktoren beeinflusst wird. Doch kann man durchaus annehmen, daß die notwendigerweise längerfristig wirkende Strukturkrise nicht mehr anzugehen

sein wird, wenn nicht kurzfristige Maßnahmen zu ihrer geeigneten und verlässlichen Lösung spätestens ab Anfang 1990 ergriffen werden. Auch die konjunkturelle Krise erfordert die sofortige Ergreifung von geeigneten Maßnahmen noch im Laufe dieses Jahres.

### Brasiliens Strukturkrise. Der grundlegende Dualismus

Als ein Erbe der Kolonialzeit sowie als Folge einer auf Sklavenarbeit beruhenden und auf die Erzeugung von Primärgütern orientierten Volkswirtschaft durchzieht ein tiefgreifender Dualismus die brasilianische Gesellschaft.

15 % der brasilianischen Familien leben im Elend mit einem Pro-Kopf-Einkommen von bis zu 1/4 des gesetzlich festgelegten Mindestlohnes (1 Mindestlohn = ca. US-\$ 60,00); 35 % (einschließlich der oben genannten 15 %) leben unter Bedingungen krasser Armut mit einem Pro-Kopf-Einkommen von bis zu einem halben Mindestlohn. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung beläuft sich der Anteil dieser Einkommenschichten auf 41 %. Lediglich 34,9 % der gesamten Arbeitskraft verdienen mehr als 1 Mindestlohn. Mit dem Gegenwert von nur US\$ 60,00 entspricht der brasilianische Mindestlohn dem Zehntel eines Grundlohnes (US-\$ 600,00) in Südeuropa. Umgekehrt verdienen nur 1,4 % der brasilianischen Bevölkerung das Zehnfache des Mindestlohnes (US-\$ 600,00) oder mehr.

Die Mehrheit der brasilianischen Bevölkerung ist nicht nur arm sondern auch und in alarmierendem Ausmaße unwissend. Im Unterschied zu den modernen Industriegesellschaften — unter die sich die brasilianische an 8. Stelle einreicht —, verfügen nur 9 % der brasilianischen Bevölkerung über den Grund- und Hauptschulabschluß (Argentinien: 70 %; moderne Industriegesellschaften: 100 %). Die Analphabeten machen mehr als 20 % der brasilianischen Bevölkerung aus.

Das Zusammenleben dieser beiden Gesellschaften ist ethisch und rechtlich unannehmbar; politisch und sozial ist es aufgrund der massiven Verstärkung der letzten 10 Jahre nicht tragbar: die 15 Millionen Bauern und Landarbeiter, die in diesem Zeitraum in die Städte flüchteten, erhöhten den Anteil der Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung auf 70 % und brachten unerträgliche soziale Gegensätze auf die Straßen dieser Städte. In absehbarer Zukunft werden die Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens dieser beiden Gesellschaften erschöpft sein.

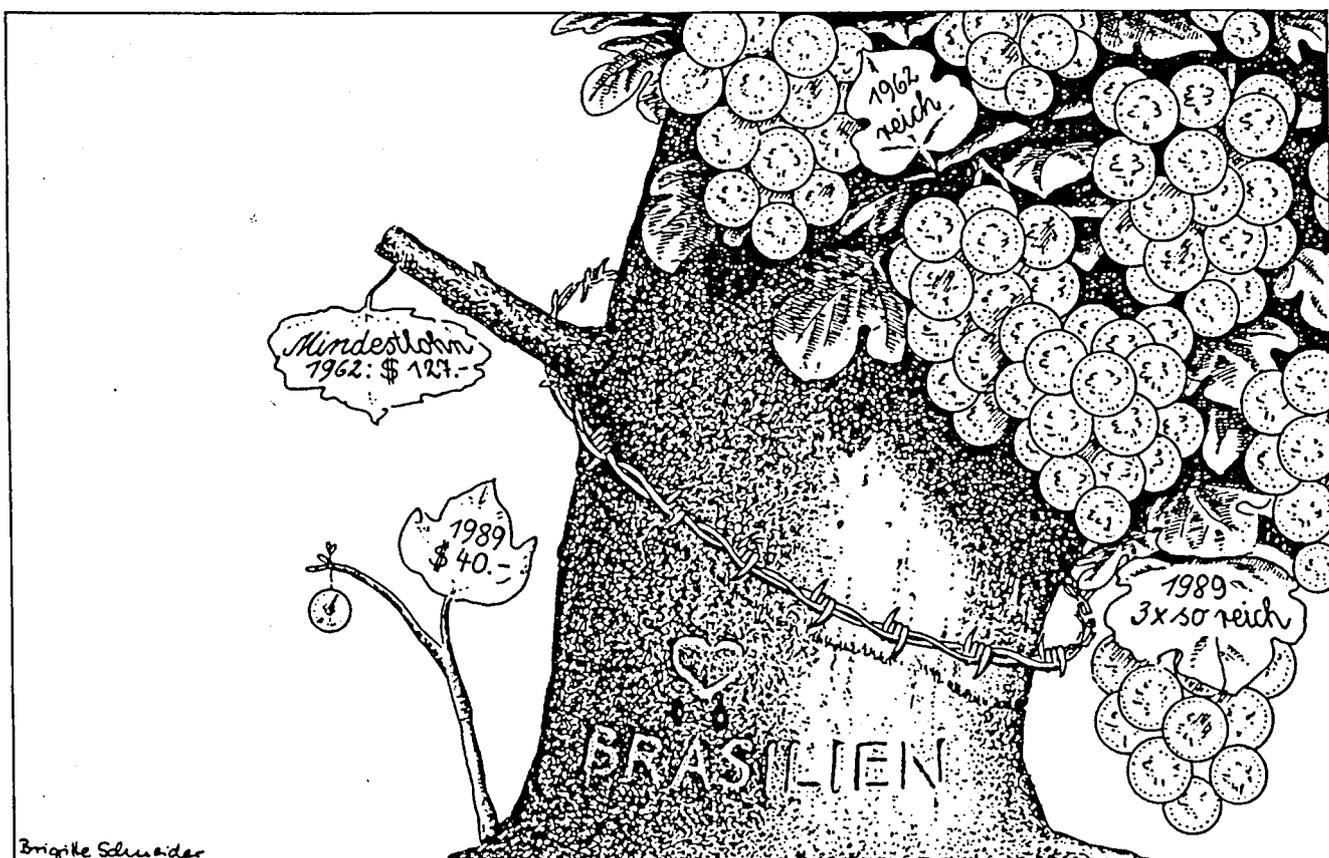
Es gibt keine Alternative: entweder werden diese großen Bevölkerungsgruppen durch ein umfassendes Reformprogramm auf ein höheres Niveau an Lebensstandard, Bildung und Partizipation gebracht oder es wird binnen weniger Jahre unmöglich sein, die sozialen Konflikte in Brasilien im demokratischen Rahmen auszutragen.

### Gesellschaft, Staat und Parteien

Das zweite große Strukturproblem Brasiliens ist zum großen Teil mit dem grundlegenden Dualismus der Gesellschaft verbunden. Es betrifft die wachsende Kluft zwischen dem gegebenen Effizienzniveau des Staates und dem modernen Sektor der Gesellschaft; es betrifft auch das noch krassere Gefälle zwischen dem relativ modernen Charakter des Staates und der extremen Rückständigkeit des parteipolitischen Systems.

*„... krasses Gefälle zwischen dem relativ modernen Charakter des Staates und der extremen Rückständigkeit des parteipolitischen Systems“*

Aus verschiedenen Gründen ist es Brasilien gelungen, unter allen Ländern der Dritten Welt den modernsten Staat aufzubauen. Von 1940 bis Ende der 70er Jahre — dem Zeitraum seiner besten Organisa-



tionsform und seiner höchsten Wirksamkeit — war der Staat der entscheidende Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung Brasiliens. Es stellte Programme auf, förderte die Entwicklung durch direkte oder indirekte Anreize und verwaltete ihren Verlauf mit hinreichender Kompetenz. Seit Anfang der 80er Jahre befindet sich dieser Staat im Verfall.

Diese Krise hat zwei Ursachen. Die eine kommt von innen und betrifft das Verhältnis des Staates zur Gesellschaft; sie besteht in der fortschreitenden Erschöpfung dieses staatlichen Förderungsmodells früherer Dekaden. Mit der Überbürokratisierung und mit einer sozial unangemessenen Expansion macht sich der Staat zunehmend lästig, undurchsichtig und begibt sich damit — da er an der Ausweitung seiner Verwaltungsmacht als Selbstzweck festhält — gleichzeitig seiner Förderungsfähigkeit und seiner rational regulierenden Funktion.

Die andere Ursache kommt von außen und betrifft das Verhältnis des Staates zum parteipolitischen System; sie besteht in der fortschreitenden Verwandlung des Staates in eine Art „Supernotariat“, das von den die parlamentarische Basisregierung bildenden Parteien in Beschlag genommen wurde. Öffentliche Stellen werden damit zu Feudalbesitztümern und unter die Klientelmitglieder wie eine Beute aufgeteilt.

Der erstgenannte Faktor brachte die geschilderte Erosion der Staatsmacht bereits während der 70er Jahre ins Rollen, teilweise als Nebenprodukt des autoritären Regimes. Die an zweiter Stelle genannte Ursache kam erst mit der Einrichtung der Neuen Republik im Jahre 1985 voll zum Tragen. Letztlich drückt sie die fehlende Repräsentativität der Parteien und Volksvertreter im Hinblick auf die nationalen Bedürfnisse.

Damit verlor der Staat seine Fähigkeit, eine derart komplexe Gesellschaft wie die brasilianische in der Weise zu verwalten, daß sie wachsen oder zumindest ihren modernen Sektor aufrechterhalten könnte. Die Parteien wurden ihrerseits — ausgenommen Parteien wie die der Brasilianischen Sozialdemokratie PSDB und die Arbeiterpartei PT — zu bloßen Agenturen einer notariellen Klientelpolitik. Sollte sich diese Konstellation nicht in absehbarer Zeit ändern, so wird der brasilianische Staat vor ein fatales Dilemma gestellt: bleibt er demokratisch, so gibt er seinen modernen Charakter auf; bleibt er modern, so gibt er die Demokratie auf.

#### *Das Problem der modernen Entwicklung*

Brasilien ist in bezug auf das Ziel der Indu-

striellen Revolution ein erfolgreicher Spätankömmling. Nachdem es bis zum Beginn des zweiten Drittels dieses Jahrhunderts als Agrargesellschaft beharrte, konnte Brasilien zwischen 1940 und 1970 die verlorene Zeit wieder aufholen und sich gegenwärtig mit einem Brutto-Sozialprodukt von ca. US-\$ 280 Mrd. unter die ersten acht oder neun größten Volkswirtschaften des Westens einzureihen. Seine industrielle Struktur ist umfassend, differenziert und mit hohem Effizienzniveau ausgestattet. Dies erlaubt es ihr, ihre produktbezogene Außenabhängigkeit auf einem unbedeutenden Anteil von nur 6 % des Brutto-Sozialproduktes zu halten; dabei entfällt die Hälfte der Einfuhren auf Erdöl.

### ***„ Bleibt der brasilianische Staat demokratisch, so gibt er seinen modernen Charakter auf; bleibt er modern, so gibt er die Demokratie auf“***

Diese beträchtliche Diversifizierung der Produktionsstruktur ebenso wie die billige Arbeitskraft und andere günstige Faktoren erlaubten es Brasilien, die eigene Exportfähigkeit derart zu steigern, daß gegenwärtig 60 % aller Ausfuhren auf Manufakturen entfallen, wovon annähernd 40 % aus Maschinenanlagen und Spitzenerzeugnissen bestehen. Damit gelang es Brasilien, bedeutende Außenhandelsüberschüsse zu erwirtschaften, die gegenwärtig annähernd US-\$ 18 Mrd. jährlich betragen.

Dennoch läuft Brasilien nach wie vor Gefahr, hinsichtlich der in den letzten Jahrzehnten eingeführten wissenschaftlich-technischen Neuerungen zunehmend ins Hintertreffen zu geraten. Mikroelektronik und Informatik, Biotechnologie, Feinchemie, Präzisionswerkzeuge, neue Werkstoffe und Nukleartechnologie sind Neuerungen, die dabei sind, eine neue Ära zu eröffnen. Sie werden die Lebensweise und den Lebensstandard aller Länder noch in diesem ausgehenden Jahrhundert und im nächsten entscheidend bestimmen.

Diese Neuerungen werden durch die wissenschaftliche Kapazität der großen Universitäten in den USA, Japan und Europa unterstützt. Ihre Ausrichtung wird jedoch durch die Laboratorien der transnationalen Konzerne auf die industrielle Produktion festgelegt. Diese sind dabei, eine neue

Tatsache im Bereich des hochentwickelten Wissens zu schaffen, nämlich die einer relativen Oligopolbildung. Bis vor kurzem war es jedem Hochschulabsolventen aus jedem Land möglich, sich in den großen Universitäten Zugang zu den am weitesten fortgeschrittenen Wissensbereichen zu verschaffen. Doch gegenwärtig ist diese Möglichkeit mit erheblichen Vorbehalten verbunden, da relevante wissenschaftlich-technologische Neuerungen zum Industriegeheimnis der Laboratorien transnationaler Konzerne gehören.

In doppelter Hinsicht befindet sich Brasilien diesbezüglich im Rückstand. Einerseits wurden die Anstrengungen der 70er Jahre zur Einrichtung von wissenschaftlich-technologischen Zentren nicht fortgeführt. Das Fehlen geeigneter und verlässlicher Forschungsbedingungen vergrößert sowohl in den Universitäten als auch an den Forschungsinstituten den Abstand zu den Spitzenstellungen. Andererseits hat eine allzu simple Durchführung der Informatikpolitik — deren Angemessenheit und Notwendigkeit bei umsichtiger Handhabung außer Zweifel stehen — zur Ausbildung und Verteidigung einer Art von „industriellen Notariaten“ geführt. Die Folge war eine Schädigung der Volkswirtschaft insgesamt und, schlimmer noch, der zunehmende technologische Rückstand Brasiliens.

Diese Tendenzen werden verschärft durch die Rückkehr zu nationalistischen Auffassungen der 50er und 60er Jahre, die teilweise in der neuen Verfassung von 1988 einen Niederschlag gefunden haben. Damals konnte ein Land wie Brasilien sich vor der Notwendigkeit sehen, öffentliche Unternehmen in relevanten Produktionsbereichen zu gründen, oder sie ausschließlich nationalen Unternehmen vorzubehalten. Auf diese Weise wurden Unternehmen im Stahlsektor (Cia. Siderúrgica Nacional), im Bergbau (Cia. Vale do Rio Doce), Erdölförderung (Petrobrás), Stromerzeugung (Eletrobrás) und später auch im Nuklearbereich geschaffen.

### ***„Der Besitz einer Bibliothek ist für einen des Lesens und Schreibens Unkundigen uninteressant“***

Demgegenüber traten inzwischen zwei wesentliche Änderungen ein. Einerseits

haben sich die strategischen Schwerpunkte der nationalen Entwicklung verändert, da oben genannte Bereiche zu relativ alltäglichen Tätigkeitsbereichen wurden. Andererseits hat sich das öffentlich relevante Interesse von der Kontrolle über das Kapital zur Kontrolle über das wissenschaftlich-technologische Wissen verschoben. Der Besitz einer Bibliothek ist für einen des Lesens und Schreibens Unkundigen uninteressant. Wesentlich ist die Beherrschung der Symbole. Doch just in diesem Bereich weitet sich Brasiliens Rückstand aufgrund ungenügender Anstrengungen im Hinblick auf wissenschaftlich-technische Modernisierung aus.

#### Die Rückkehr zum Wirtschaftswachstum

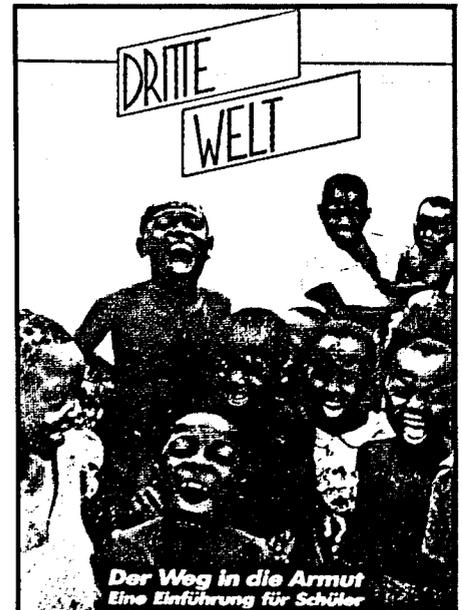
Die Wiederaufnahme des Wachstumspfad steht in engem Zusammenhang mit den drei oben dargestellten Problembereichen. Im laufenden Jahrzehnt stagniert Brasiliens Volkswirtschaft. Hinter dieser Stagnation verbirgt sich der Rückgang der nationalen Sparfähigkeit, die von 23,5 % des Brutto-Sozialproduktes in den Jahren 1971 — 1975 auf 22,5 % in den Jahren 1976 — 1980 und auf 18 % im Jahre 1987 zurückgefallen ist. Hinter der genannten Stagnation verbirgt sich aber auch — angesichts hoher Inflationsraten und der außerordentlichen Attraktivität von Finanzanlagen — die Abneigung gegenüber jeder Produktivinvestition.

So wie die Lösung der sonstigen Strukturprobleme Brasiliens setzt auch die Rückkehr zum Wirtschaftswachstum die Kontrolle der Inflation und die Wiedererlangung der öffentlichen Sparfähigkeit voraus.

#### Dringlichkeit einer Überwindung der Krise

Brasiliens Strukturprobleme verlangen einen geeigneten und unmittelbaren Eingriff. Dessen Ausbleiben würde katastrophale Folgen nach sich ziehen: Die soziale Krise würde in absehbarer Zeit zu schwerwiegenden sozialen Konflikten führen, und deren demokratische Austragung würde unmöglich; ohne eine tiefgreifende Reform des Staatsapparates und des parteipolitischen Systems wird das Land in absehbarer Zeit unregierbar; das Ausbleiben der wissenschaftlich-technologischen Modernisierung wird für Brasilien den Rückstand zu den Industrieländern und damit die Wiederholung des XIX. Jahrhunderts im XXI. Jahrhundert bedeuten. Und ohne die Wiederaufnahme des Wirtschaftswachstums wird die Durchführung eines großen Reformprogramms äußerst schwierig.

Gilberto Calagnotto ist 1943 in Brasilien geboren. Er erwarb den Magistertitel in Soziologie. Heute arbeitet er als Mitarbeiter des Ibero-Amerika Instituts in Hamburg.



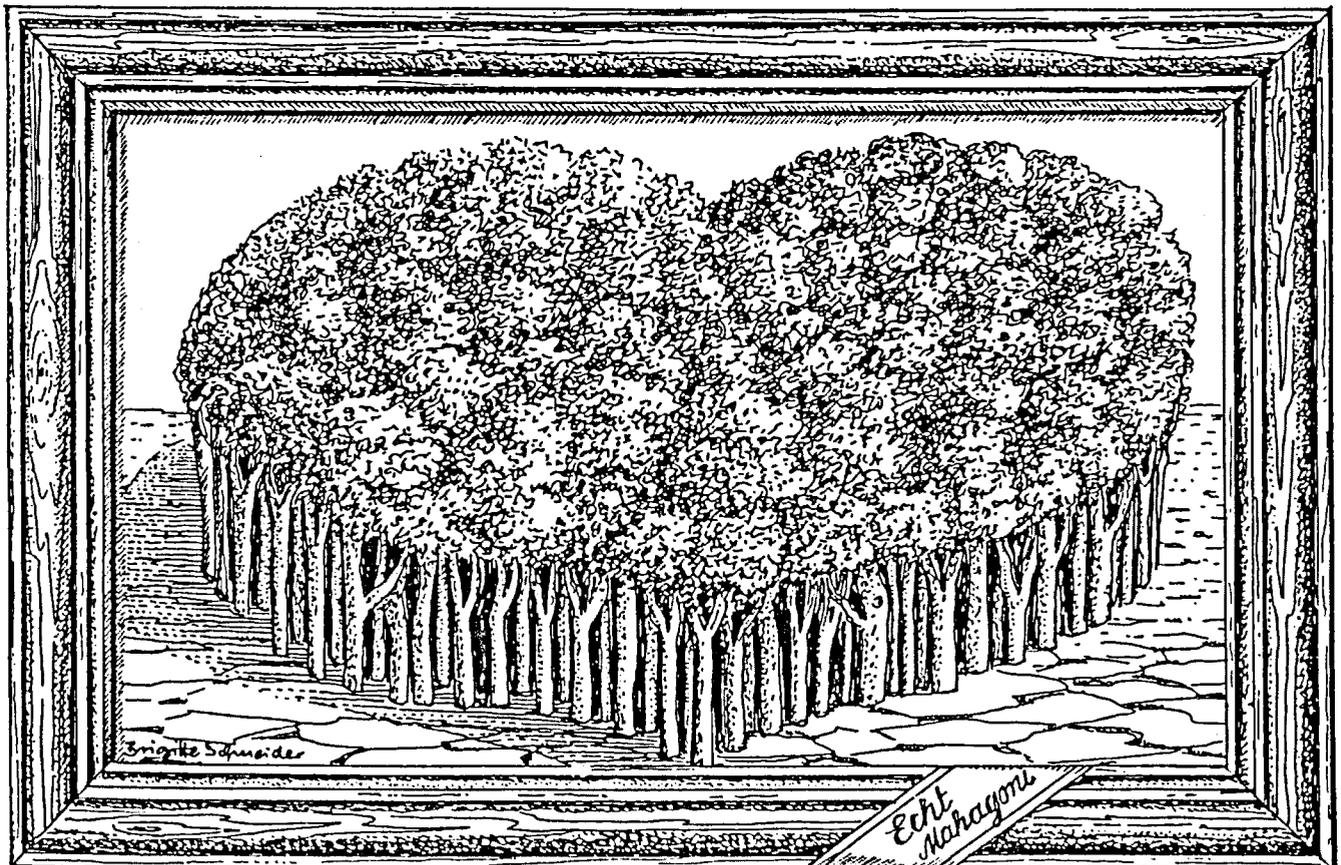
#### Aus dem Inhalt:

Kolonialismus, Frauen dieser Welt, Der Mythos von der Überbevölkerung, Hunger wird gemacht, Landwirtschaft u. Gentechnologie, Nach dem Profit kommt die Wüste, Die Handelsfalle, Zahlen bis zum Untergang, Rüstungsexporte, Was können wir hier tun?

Für Schüler der Sek. I/II.

48 Seiten DIN A 4, Einzelpreis 3 DM, ab 10 Stück 10% Rabatt.

Bestellung nur bei:  
Informationszentrum Dritte Welt,  
Postfach 5328, 7800 Freiburg



Ein Herz für den Regenwald